

Turnkurs zu Basel für Mädcheturnlehrer an Mittelschulen

Autor(en): **M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 19

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VI. Jahrgang.

ZÜRICH, den 7. Mai 1880.

Nro. 19.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreispaltene Petitzelle oder deren Raum.

Turnkurs zu Basel für Mädcheturnlehrer an Mittelschulen.

18.—25. April 1880.

Am Todtengässlein zu Basel, unweit vom Marktplatz, steht, in röthlichem Stein erbaut, das Haus der höhern Töchtertschule und ist in demselben auch wie billig ein Saal für das Mädcheturnen eingerichtet. Zwar ist derselbe nicht sehr geräumig, jedoch mit geeignetem und vor Allem mit gut unterhaltenem Boden und mit den beim Mädcheturnen gebräuchlichen Geräthen wol ausgestattet. — In diesem Saale unterrichtete einst auch Spiess; hier entwickelte er nach seiner Art — frisch und lebendig — einen Theil der turnunterrichtlichen Methoden, wie er uns dieselben in seinem Turnbuch für Schulen, dessen I. Band eben in erneuter Auflage erschienen, hinterlassen hat. Nun ist es schon mehr als 30 Jahre her, seit Spiess hier ausgezogen; doch sein Geist, der waltet noch in diesen Räumen; Ein Träger dieses Geistes ist Hr. Jenny, der nunmehr hier wirkt.

Unter dessen Leitung stellten sich in unserer Kurswoche gegen 20 Lehrer. Sie kamen aus verschiedenen Gauen der Schweiz und in verschieden starker Repräsentanz: aus dem Kanton Zürich 8 nebst 1 Auditorin, aus den Kantonen Basel und St. Gallen je 3 und aus Bern, Luzern und Aargau je 1. Die Thatsache, dass Zürich eine so verhältnissmässig grosse Zahl von Kurstheilnehmern aufweist, wird unter Anderm nicht mit Unrecht dem Umstande beigemessen: dass einige der zürcher. Theilnehmer von ihren für Hebung des Mädcheturnens besorgten Schulpflegen subventionirt worden sind.

Das Kursprogramm bot in seiner Durchführung des Lehr- und Genussreichen gar viel. Hr. Jenny nahm bei dessen Festsetzung selbst Rücksicht auf die Zeit, die zwischen das Turnen und das Schlafen fiel und suchte uns in dieser reichlich Gelegenheit zur Unterhaltung und Belehrung zu bieten. Mit Vergnügen erinnern wir uns an den Besuch der mittelalterlichen Sammlungen im ehemaligen Konziliumssaal beim Münster, wo Hr. Professor Heyne uns auf manches interessante alte Bild, Hausgeräthe und Gewaffen aufmerksam machte, — an den Besuch des Bernouillianums, der zu Ehren der Bernouilli erbauten physikalischen Anstalt, wo Herr Professor Hagenbach uns die praktische Einrichtung der Hörsäle und Laboratorien zeigte und uns mit dem photo-elektrischen Mikroskop Bilder aus der Gegenwart und der Vergangenheit vor den entzückten Blick zauberte, — an das Orgelkonzert im Münster, wo Hr. Löw, von dem wir manch eine frische Liederweise in Jenny's Buch der Reigen finden, uns mit seiner Kunst erbaute. Mit Vergnügen erinnern wir uns auch an den Abend, der uns mit dem Basler-Turnlehrerverein zusammenführte und

der uns Gelegenheit zu neuen werthen Bekanntschaften und zu froh kollegialischem Beisammensein gab.

Die eigentlich turnerische Arbeit nun dauerte täglich 5 Stunden, je 3 am Vormittag, von 8—11 Uhr und je 2 am Nachmittag, von 2—4 Uhr. Zwar wurden die Kurstheilnehmer meist nur am Vormittag turnerisch beschäftigt, den grössten Theil der Nachmittagsstunden nahmen Schülerinnenklassen des Hrn. Jenny für ihre Vorführungen in Anspruch.

In Behandlung kam in erster Linie das just für Mädchen besonders wichtige Gebiet der Frei- und Ordnungsübungen. Als das unter den Freiübungen der weiblichen Natur am meisten Zusagende bezeichnete Hr. Jenny die Gang- und Hüpfarten. Es wurden da geübt an Gangarten: der gewöhnliche Gang, der Zehengang, der Nachstellgang, der Schrittwechselgang, der Doppelschrittwechselgang, der Wiegegang, der Kniewippgang, — und an Hüpfarten: Galopp hüpfen, Schrittwechsel-, Hink-, Dreischlag-, Hopser-, Schottisch hüpfen, Doppelschrittwechsel- und Doppelschottisch hüpfen, Schleifhopsen, Wiege-, Schwenk- und Kreuz hüpfen. Nun sind die meisten dieser Gang- und Hüpfarten nicht blos nach verschiedenen Richtungen, vorwärts, seitwärts und rückwärts, ausgeführt worden, sondern auch mit Drehen und Wirbeln; auch sind zwei oder mehrere gegenseitig verkettet und in den manigfaltigsten Ordnungsverhältnissen der Uebenden zur Darstellung gekommen: so dass sich Einem eine überaus reiche und kaum zu erschöpfende Masse von Bewegungsbildern erschloss.

Die behandelten Ordnungsübungen rubriziren sich unter die gleichen Titel, wie sie in der eidgen. Turnschule sich finden. Allerdings traten in der Ausführung manche Einschränkungen, Erweiterungen und Ergänzungen zu Tage, die im Hinblick auf den weiblichen Charakter des Turnens als geboten erscheinen. So wurden z. B. die Reihungen auch mit Kreisen, die Schwenkungen auch um die Mitte — Mühle — mit Drehungen und im Schwenkstern ausgeführt; ergänzend trat hinzu das Kreisen, das Rad und die Kette. — Hr. Jenny unterliess es bei der Behandlung der Frei- und Ordnungsübungen nicht zu zeigen, wie oft ohne grosse Mühe aus denselben ein Reigen herausblühe.

Neben Ordnungs- und Freiübungen hatten sich die Kurstheilnehmer noch im Stabturnen praktisch zu bethätigen, — praktisch: denn der Turnlehrer soll nicht blos kennen, sondern auch können. Macht er nach kurzer Instruktion die darzustellende Uebung korrekt vor, so erzielt er bei seinen Schülern einen ungleich bessern Erfolg, als wenn er die Instruktion wiederholt. Auch hier ist das Beispiel die Hauptsache. Den Inhalt des Stabturnens bildeten Stabhaltungen und Stabschwünge, einmal an sich,

dann unter sich in Uebungsfolgen und endlich mit Zuordnung von Beinhätigkeiten (Wiegegang).

Die Vorführungen der Mädchenklassen boten ein höchst anschauliches und erfreuliches Bild von der Art des Jenny'schen Turnbetriebs. Man hat es Herrn Jenny schon zum Vorwurf gemacht, er pflege in seinem Mädchenturnen allzu sehr das Leichte, Anmuthige, Zierliche, Tänzelnde und vernachlässige das Kräftigende. Sämmtliche Kurstheilnehmer überzeugten sich, dass dem nicht so ist. Allerdings, die Entwicklung der Kraft sucht er nicht da, wo man sie im Mädchenturnen nicht finden kann: nicht bei den Frei- und Ordnungsübungen; hier sucht er vor Allem das Liebliche und Anmuthige zur Darstellung zu bringen. Die Kraft aber strebt er im Turnen an den Geräthen zu entwickeln, da, wo der Körper auch in stärkerm Maasse, als dies durch Freiübungen möglich ist, gekräftigt werden kann. Gerade Hr. Jenny berücksichtigt nachdrucksam das Gerätheturnen. Wir sahen da Mädchenklassen Uebungen ausführen, zu deren Darstellung nicht geringe Kraft und Energie, selbst Muth nöthig ist. Wir erinnern hier blos an gewisse Hangelübungen am Klettergerüst und an das sukzessive Ueberspringen dreier, in geringer Distanz von einander geschwungener Langseile. Dann ist Hr. Jenny denjenigen Grundsätzen treu geblieben, die er vor 20 Jahren ausgesprochen. «Man spricht,» sagte er damals, «so viel von der Erziehung einer kräftigen männlichen Jugend, von Vaterlandsliebe, Heldenkraft u. s. w. Woher aber soll die kräftige männliche Jugend kommen, wenn nichts für die Kräftigung unsers weiblichen Geschlechts geschieht? Oder dient nicht das Herzblut der Mutter dem Kinde als erste Nahrung? Kann aber auch eine schwächliche Mutter dem Vaterlande kräftige Söhne stellen?! In der Regel nicht.» Wer aber beim Mädchenturnen neben der ästhetischen Seite auch den patriotischen Zweck mit im Auge behält, der wird diesen nicht mit zierlichen Tanzschritten und weichen abgerundeten Bewegungen erreichen wollen; er wird auch Uebungen pflegen, die den Leib stark und kräftig machen können.

Zum Schluss einen «frisch, froh, fromm und freien» Gruss an meine Turn- und Tanzgenossen. Sie werden mit mir sagen: «Das war eine lehrreiche, schöne Zeit, die Kurswoche da unten am Rhein!» und es wird auch in ihnen noch lange nachklingen die einfache Volksmelodie:

„Da ist er, da ist er, der liebliche Mai,
Der Himmel so heiter, die Erde so neu,“

wonach die Schülerinnen des Hrn. Jenny einen lieblichen Reigen führten. M.

Brave, aber ungläubige Lehrer.

Der schweizerische «Erziehungsfreund» verweist auf den Erlass des Badischen Ministeriums des Innern vom letzten Jahre, wornach von den «Amtsvorständen» Bericht über «das dienstliche Verhalten der Dorfschullehrer» eingefordert wurde. (Wir haben seiner Zeit gemeldet, dass der Badische Lehrertag sich über die «Form» dieser Berichterforderung beschwerte.) Der «Erziehungsfreund» schliesst (unterm 17. April 1880) sein Zitat aus dem Badischen Lande mit den geharnischten Worten: «Will man wirkliche Besserung in sittlich-religiöser Beziehung, so ist vor Allem eine Säuberung des Badischen Lehrerstandes von zahlreichen völlig glaubenslosen Elementen nothwendig; dann müssen die Lehramtskandidaten ganz anders als bisher erzogen werden; ausserdem ist der Kirche der gebührende Einfluss auf die Schule und den Lehrer zu geben.»

Also auf das Bekenntniss, auf die Glaubensdeklaration kommt es eigentlich an! Um das «dienstliche Verhalten» an sich handelt es sich da viel weniger. Wird doch Niemand heutigen Tages behaupten wollen, dass Gläubig-

keit und Bravheit sich allzeit decken. Weil nun aber beim «Erziehungsfreund» die Gläubigkeit den Angelpunkt bildet, um den sich die Welt drehen soll, so wird das Ergebniss, welches aus den Badischen Berichterstattungen sich summirt, für ihn werthlos bleiben, sofern es eben nur auf das Leben, nicht auf das Glauben abstellt.

Die «Neue Badische Schulzeitung» nun berichtet schon unterm 1. April (der «Erziehungsfreund» kommt also mit seiner Neuigkeit gar zu sehr post festum): Der Abgeordnete Kiefer interpellirt die Regierung betreffend das Resultat der Erhebungen über das dienstliche und sittliche Verhalten der Lehrer. Der Oberschulrathsdirektor Nock ertheilt die Antwort: «Dem Lehrerstand muss das Zeugniss gegeben werden, dass er seinem Berufe mit Eifer und Hingebung obliegt. Mit besonderer Genugthuung ist festzustellen, dass sich nur sehr vereinzelte Fälle sittlicher Vergehen gezeigt haben, jedenfalls weniger als in frühern Jahren. Von einem Rückgang in der sittlichen Haltung des jungen Lehrerstandes kann die Rede nicht sein. Dies Ergebniss ist ein sehr erfreuliches, sofern man die grosse Jugendlichkeit vieler Badischen Lehrer in Betracht zieht.»

Der «Erziehungsfreund» wird beharrlich sagen: «Das Alles gilt nichts; der Badische Lehrerstand muss trotz alldem von seinen zahlreichen völlig glaubenslosen Elementen gesäubert werden.» Denn auf solche, seien sie sonst noch so brave Gestaltungen im Menschenleben, kann die Kirche den «ihr gebührenden Einfluss» nicht gewinnen. Da sitzt das Uebel!

Bericht über das Schulwesen des Kantons Appenzell A. Rh.

von 1865 bis 1877.

(Verfasst von der kantonalen Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrath Fässler. 1879. Text 70 Seiten gr. 8°, nebst 38 grössern und kleinern tabellarischen Zusammenstellungen.)

I.

Wir geben aus der reichhaltigen Arbeit über die wichtigsten Materien einige Notizen, die wir in einer appenzellischen Ferienkolonie im Sommer 1879 ordneten. Erscheinen sie auch etwas verspätet, so mögen sie deswegen nicht minder beachtenswerth erfunden werden.

Zu Anfang der Berichterstattungsperiode bestanden in den 20 politischen Gemeinden des Kantons Primarschulen mit nur 1 Lehrer 55, mit mehr als 1 Lehrer 9, Mittelschulen 4, Realschulen 5, Privatschulen 5, eine Kantonsschule mit 7 Lehrkräften.

In 18 Gemeinden bestanden für Mädchen Arbeitsschulen, doch obligatorisch nur in 1 Gemeinde. In 6 Ortschaften fanden sich Kleinkinderschulen.

Die „Schulverordnung“ von 1862 forderte eine 6jährige Alltagschule (7.—12. Altersjahr) und eine bis zum Beginn des kirchlichen Konfirmandenunterrichts (16. Jahr) dauernde „Uebungsschule“ von wöchentlich 3½ Stunden im Sommer und 3 Stunden im Winter.

Die Alltagschule ist jetzt noch fast durchwegs „Halbtagschule“, d. h. die Unterklassen geniessen je einen Halbtagesunterricht von 3 Stunden, die Oberklassen den andern Halbtage, im Winter mit 3, im Sommer mit 3½ Stunden.

„Schon mit Beginn der Durchführung des Halbtagsystems wurde das Bedürfniss einer Erweiterung der Schulzeit gefühlt. Ein fleissiger Schulbesuch und nur 3 Wochen jährliche Ferien vermochten zwar den Zeitausfall etwas zu decken. Aber die Alltagschule schloss zu früh ab, und die „Uebungsschule“ mit ihrer gar zu eingeschränkten Unterrichtszeit hatte Mühe, früher Gelerntes festzuhalten.“

1871 sprach die kantonale Lehrerkonferenz die dringliche Wünschbarkeit einer Schulreform dahin aus:

1. Verlängerung der Alltagschule um einen Jahreskurs aufwärts (13. Altersjahr).
2. Vermehrung der Unterrichtszeit für die Uebungsschule um einen 2. Halbtage wöchentlich.
3. Errichtung freiwilliger Fortbildungsschulen.

Diese Begehren unterstützte mittelst Eingabe an die Kantonsbehörden auch die kantonale gemeinnützige Gesellschaft. Ebenso äusserten sich die hierüber angefragten Schulkommissionen in der Mehrzahl den Gemeinden zustimmend.